Zeitschrift: Schweizerisches Archiv für Volkskunde = Archives suisses des traditions populaires

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Volkskunde

Band: 85 (1989)

Heft: 3-4

Artikel: Eine volkskundliche Befragung aus den Jahren 1952/53 zum Thema des Armbrustschiessens

Autor: Sieber, Marc

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-117700

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 17.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Eine volkskundliche Befragung aus den Jahren 1952/53 zum Thema des Armbrustschiessens

Von *Marc Sieber*

Der Schweizerische Landesverband für Sport hat dem Schweizerischen Institut für Volkskunde in Basel die Materialien als Depositum zur Verfügung gestellt, die in den Jahren 1952/53 in einer volkskundlichen Feldforschung als Vorbereitung für die geplante Geschichte der Leibesübungen zusammengetragen worden sind.[1] Die folgenden Ausführungen sollen einen Überblick über das vorhandene Material geben, die damals gewählte Methode mit ihren Vor- und Nachteilen erläutern und am Beispiel einer noch nicht ausgewerteten volkskundlichen Exploration – der Gruppe Armbrustschiessen – zeigen, welcher Quellen- und Aussagewert diesen Befragungen zukommt. Unser Aufsatz gliedert sich in folgende Abschnitte:

I. Vorgeschichte
II. Überblick über das vorhandene Material
III. Methode der volkskundlichen Exploration von 1952/53 zum Thema Armbrustschiessen
IV. Untersuchte Gemeinden
V. Auswertung des Materials zum Armbrustschiessen
VI. Zusammenfassung

I. Vorgeschichte

Im Jahre 1950 beschloss der Schweizerische Landesverband für Leibesübungen (heute: Schweizerischer Landesverband für Sport), eine Geschichte der Leibesübungen schreiben zu lassen. Das Vorhaben wurde auf breiter Basis angegangen. So sollten einerseits möglichst vollständig die chronikalischen und archivalischen Quellen für das Thema erschlossen werden, andererseits sollte durch Befragung von ausgesuchten Gewährsleuten eigentliche volkskundliche Feldforschung getrieben werden. Die Leitung der volkskundlichen Enquête lag bei den Herren Prof. Dr. K. Meuli (Basel), Prof. Dr. H. G. Wackernagel (Basel) und Dr. W. Egloff (St. Gallen). W. Egloff entwarf die Frageschemen und instruierte die jungen Wissenschafter, die sich der Befragung der verschiedenen Auskunftspersonen widmeten.

Den Auftrag zur Gestaltung der Geschichte der Leibesübungen erhielt Dr. Walter Schaufelberger. Während der Bearbeitung des umfangreichen Quellenmaterials veränderte sich die Fragestellung gegenüber der ursprünglichen Zielsetzung. Im Zentrum der Betrachtung standen nun die Fragen nach der politischen Bedeutung von Wettkampf und Leibesübungen in früheren Zeiten, nach dem Zusammenhang zwischen Spiel und Ernst in der waffentragenden Gesellschaft der Eidgenossenschaft und nach der Förderung des Wettkampfes durch den Staat. Der Autor legte Wert darauf, neben dem chronikalischen und archivalischen Material sowie den bildhaften Darstellungen auch noch das volkskundliche Erinnerungsgut zu erfassen.[2]

II. Überblick über das vorhandene Material

Wir beschränken uns auf das Material der volkskundlichen Exploration. Daneben gehören zu dem erwähnten Depositum noch zahlreiche Literaturexzerpte, Chronikauszüge und Abschriften aus Archivbeständen.

Die volkskundliche Umfrage umfasste die folgenden Disziplinen (Signaturen von W. Schaufelberger):

Ringen und Schwingen	A 1–28,	d. h. 28 Einzelbefragungen
Kraftübung/starker Mann	B 1–4,	d. h. 4 Einzelbefragungen
Steinstossen	C 1–2,	d. h. 2 Einzelbefragungen
Kegeln	D 1	etc.
Stockeln	E 1	
Kugeln	F 1–3	
Hornussen	G 1–8	
Bogenschiessen	H 1–6	
Armbrustschiessen	I 1–23	
Schiessen	K 1–3	
Spiele	L 1–3	

Von diesen Feldforschungsprotokollen benützte Schaufelberger in seinem Werk die Signaturen A, B, C, D, G und L. Nicht direkt berücksichtigt wurden, soweit wir dies feststellen konnten, die Signaturen E, F, H, I und K.

III. Methode der volkskundlichen Exploration von 1952/53 zum Thema Armbrustschiessen

Um eine gewisse Systematik der Befragung zu erhalten, war von W. Egloff das folgende Frageschema für das Armbrustschiessen entworfen worden:

1. Ort: Übungsplätze, Plätze für Wettspiele, historische Verankerung dieses Ortes, rechtliche Verhältnisse.
2. Zeit: Wann wird geübt, wann finden Wettschiessen statt? Historische Verankerung des Datums.
3. Begleiterscheinungen: Kirchenfest, weltliches Fest, Jahrmarkt. Bedeutung für politische Besprechungen.
4. Teilnehmer: Alter, Geschlecht, Zahl.
   Einschränkungen nach örtlicher Herkunft, sozialer Stellung.
5. Aufbau und Durchführung des Festes: Wer leitet, wer schaut zu?
6. Aufbau der Vereinigung: Hauptsächliche Bestimmungen, Aufnahme, Ausschluss, evtl. Beamtungen, Pflichten und Rechte der Mitglieder und des Vorstandes.
7. Durchführung des Spieles: Genaue Beschreibung von Anfang bis Ausgang. Regeln, Distanz, Stellung, Griffe.
8. Mogeln und Übervorteilen: Strafmassnahmen.
9. Kleidung der Teilnehmer: Der Leiter, Auszeichnungen, Rangabzeichen.
10. Utensilien: Beschreibung und Name, Besitzer, Hersteller und Material.
11. Feststellung der Rangordnung: Siegerehrung, Preise und Herkunft derselben, Heischereim?
12. Was weiss man über frühere Ausübung des Armbrustschiessens: Besonders glanzvolle Leistungen.
13. Erziehung zum Schiessen und Art der Weitergabe der Armbrustschiesstradition.

In der Praxis hat sich dieser Fragenkatalog gut bewährt. Rückblickend ist einzig zu bedauern, dass in diese Anleitung nicht auch die Verpflichtung aufgenommen wurde, einige elementare biographische Daten der Auskunftspersonen festzuhalten. So wurde das Alter des Gesprächspartners meist nur geschätzt, was zu gewissen Ungenauigkeiten führte.[3] Hier lässt sich eine generelle Kritik an der Explorationsmethode anbringen. Vieles an mündlich Geäussertem, was damals mit geringem Mehraufwand an Zeit hätte schlüssig nachgeprüft werden können, wurde ohne Prüfung als objektiv richtig betrachtet und ausgewertet. Ohne die Spontaneität der mündlichen Aussage einzuschränken, hätte bei leicht kontrollierbaren Fakten eine Rückfrage den Quellenwert der Aussage sehr erhöht.

Für die volkskundliche Exploration über das Armbrustschiessen war das Gebiet der Innerschweiz ausgewählt worden, da dort noch eine lebendige Tradition des Armbrustschiessens als Knabensport vermutet wurde.[4]

Die ersten Gewährsleute waren von Volkskundlern, Bibliothekaren und Archivaren empfohlen worden; weitere Adressen erfragten sich die Exploratoren selbst. Es sollten nur dort Befragungen durchgeführt werden, wo sich das Armbrustschiessen noch bis heute (1952/53) oder bis vor einigen Jahren in einem traditionellen, datengebundenen Rahmen gehalten hatte und noch nicht zu einer Jugendfestattraktion geworden war.[5]

Das in Thun traditionelle Armbrustschiessen für Knaben wird in diesen Ausführungen nicht berücksichtigt, da es in der Literatur ausführlich dargestellt ist und die mündliche Befragung keine neuen Ergebnisse zeitigte.[6]

Die gleichen Gewährsleute wurden jeweils auch über andere, eventuell noch ausgeübte Kampfspiele befragt, in der Innerschweiz vor allem über das Schwingen.

In den folgenden Ausführungen wurden die Aussagen der Gewährsleute so wiedergegeben, wie sie 1952/53 in den Protokollen festgehalten worden sind.[7] Diese Angaben wurden nachträglich nicht mehr auf ihre Richtigkeit überprüft.

IV. Untersuchte Gemeinden

Untersucht wurden im Winterhalbjahr 1952/53 23 Gemeinden in der Zentralschweiz. In 18 Gemeinden wurde das Armbrustschiessen nicht mehr betrieben, in 5 wurde es noch regelmässig ausgeübt.

1. *Gemeinden ohne Armbrustschiessen*

Die 18 Gemeinden, die diesen Sport nicht mehr kannten, lassen sich in zwei Gruppen einteilen:

A. In Gemeinden, in denen seit längerer Zeit das Armbrustschiessen nicht mehr betrieben wurde:
Andermatt, Einsiedeln, Hospental, Morschach, Wassen, Wolfenschiessen

B. In Gemeinden, die das Aufhören der Armbrustübungen ungefähr datieren konnten:

Altdorf	ca. 1880
Amsteg / Bristen	ca. 1937/38
Flüelen	1920/25
Lachen	1944
Luzern	1890er Jahre
Muotathal	vor 1920
Sachseln	ca. 1912/13

Sarnen	ca. 1949/50
Schwyz	ca. 1930
Unterägeri	1930er Jahre
Unterschächen	ca. 1895
Weggis	ca. 1907

In den meisten Gemeinden ist die Armbrust durch das Luftgewehr ersetzt worden.

a) Gründe für das Aufhören

Altdorf ca. 1880: Wahrscheinlich unter dem Einfluss der Altdorfer Gewehr- und Munitionsfabrik wurde die Armbrust durch das Luftgewehr ersetzt.

Einsiedeln (ohne Datum): Der Unteroffiziers-Verein ersetzte die Armbrüste durch Luftgewehre, die genauer seien.

Luzern 1890er Jahre: Im Kadettenkorps erfolgte in den 1890er Jahren ein letzter Wiederbelebungsversuch für das Armbrustschiessen.

Schwyz ca. 1930: Das Armbrustschiessen wurde als gefährlich und umständlich angesehen.

Sarnen ca. 1949/50: Angeregt durch einen «fortschrittlich» eingestellten Schützen, wurden die Armbrüste durch Flobertgewehre ersetzt.

b) Weiterführen der Armbrusttradition durch Erwachsene

In Unterägeri gab es zur Zeit der Enquête seit einigen Jahren eine Armbrustschützengesellschaft für Erwachsene, die ihre Schiessen in gleicher Form wie früher die Knaben durchführte.

Nachdem in Sarnen ca. 1949/50 die Armbrüste durch Flobertgewehre ersetzt worden waren, schiessen seither die Erwachsenen an der Schützenchilbi im Metzgernsaal (Distanz 8–10 m) mit der Armbrust. Ebenfalls wird am «Wyberschiesset», auch im Metzgernsaal, alle zwei Jahre ein Armbrustschiessen durchgeführt.

c) Weiterleben der Tradition im privaten Kreis

Das in Sachseln ca. 1912/13 abgeschaffte Armbrustschiessen wird heute (1952/53) noch von den Knaben privat weiterbetrieben.

Das feste Schiessen kam in Morschach schon lange ab. Privat lebte es bis ca. 1922 noch weiter.

In Erstfeld und in Altdorf (Kollegium Karl Borromaeus) soll das Armbrustschiessen in neuerer Zeit wieder eingeführt worden sein.

2. *Gemeinden mit Armbrustschiessen*

In den folgenden Gemeinden wird das Armbrustschiessen von den Knaben noch regelmässig betrieben:

Beckenried, Buochs, Ennetmoos, Stans und Willerzell.

V. Auswertung des Materials zum Armbrustschiessen

Den Befragungsprotokollen entnehmen wir die folgenden, nach dem Frageschema gegliederten Angaben über die Durchführung der Schiessanlässe.

1. *Ort*

Viele Gemeinden besassen früher einen eigenen Stand für die «chline Schütze», so Altdorf, Beckenried, Flüelen, Schwyz (kleines Schützenhaus in Ibach) und Unterschächen. Früher wurde in Sarnen (Landenberg) und Stans (Wil) auf dem Landsgemeindeplatz geschossen, in Stans jetzt bei der Schule. Ebenfalls bei der Schule findet jetzt das Schiessen in Buochs statt; früher war es an einem beliebigen Ort, aber meist bei einem Wirtshaus. In den meisten andern Gemeinden wurde und wird auf dem Schiessplatz der Erwachsenen geschossen.

2./3. *Zeit/Begleiterscheinungen*

Die Übungsschiessen fanden meist am Sonntag nachmittag statt, in Amsteg und Buochs nach dem Kirchenbesuch. Die Zahl der Übungen ging von 5 (Amsteg) bis zu 15–20 (Buochs). In Beckenried gibt es auch bei Übungsschiessen kleine Preise.

Geübt wurde vor allem für das Wettschiessen am Chilbi-Sonntag, das Chilbischiesset, Usschiesset oder Ändschiesset. Folgende Daten konnten für dieses Chilbischiesset festgehalten werden:

Amsteg:	Herbst
Beckenried:	Oktober
Buochs:	August-Sonntag
Ennetmoos:	Letzter September-Sonntag
Flüelen:	Sonntag und Montag nach 11. November
Lachen:	Herbst (Lachener Jahrmarkt)
Muotathal:	4. Donnerstag im Oktober (Chilbi), später am 2. Viehmarkt
Sachseln:	Montag nach 2. Oktober-Sonntag
Sarnen:	September
Schwyz:	Herbst
Stans:	August

Unterägeri:	1. September-Sonntag (Aegeri-Jahrmarkt)
Unterschächen:	1. Oktober-Sonntag und anschliessender Montag
Weggis:	Oktober
Willerzell:	Letzter August-Sonntag und anschliessender Montag

Zusätzlich zu diesen Chilbi-Schiesseten gab es früher in grossen Abständen Wettschiessen an verschiedenen Orten in Nidwalden (Buochs, Ennetmoos, Stans). 1952/53 kam dies seltener vor. Die Einladung dazu erfolgte durch einen Ort.

4. *Teilnehmer*

Teilnahmeberechtigt waren Knaben von ca. 7 bis ca. 16 Jahren (Schulentlassung). Einzig in Willerzell konnten früher nur Buben mitmachen, die zur Genossenschaft von Einsiedeln gehörten. Sonst waren auch Zugezogene schiessberechtigt. Die Teilnahme war freiwillig. Die Angaben über die Teilnehmerzahl gehen von 20 (Amsteg, Unterägeri, Unterschächen) bis zu 50 (Ennetmoos) und 60 (Sarnen). In Beckenried schiessen die 8- bis 11jährigen mit der Armbrust, die älteren Knaben mit dem Luftgewehr.

5. *Aufbau und Durchführung des Festes*

Mit Ausnahme von Unterägeri, wo der aus Knaben gebildete Vorstand das Fest leitet, sind in allen anderen Gemeinden Erwachsene für die Organisation zuständig. Der Lehrer (Weggis, Willerzell) oder ein Vertreter der Schützengesellschaft, der «Chnabe-Vogt», «Boge-Vatter», «Schütze-Vatter» oder «Bogeschütze-Meischter» leitet das Schiessen. In Muotathal war der «Schütze-Vatter» früher Mitglied der Sebastiansbruderschaft, später des Schiessvereins. In Sachseln half ein weiterer Erwachsener dem Knabenvogt, vor allem beim Ziehen der Bolzen aus der Scheibe und beim Spannen der Armbrüste, da die Knaben für diese Handgriffe zu schwach waren.

In Beckenried fand vor dem Usschiesset ein Umzug mit Kirchenbesuch statt. Die Fahne zeigte einen die Armbrust spannenden Knaben mit der Schrift: «Früh übt sich was ein Meister werden will.» Die mitgeführte Sebastiansstatue wurde in der Kirche auf den Altar gestellt. Nach dem Schiessen gab es ein Mahl für den 1.–10. Rang und für den Letzten sowie für die Beamten. Die Sebastiansstatue stand auf dem Tisch, und der «Helgemaa» (= Träger der Statue) hatte das Geld zu sammeln.

In Buochs begann das Schiessen schon am Samstag. Am Sonntag wurde der Gottesdienst besucht, unter Teilnahme am Opfer. Der Marsch zur Kirche und von der Kirche weg geschah mit der Dorfmusik und den Fahnen und Heiligenbildern. Nach dem Gottesdienst erfolgte das Endschiessen. Früher gab es anschliessend für alle Teilnehmer ein Essen im «Sternen» und einen Nachmittagsausflug mit Musik und Fahne, z. B. auf das Rütli. In Ennetmoos fand am Sonntag vormittag ein Festzug nach St. Jakob, der ältesten Kirche Nidwaldens, statt. Nach dem Gottesdienst mit Opfer gab es ein Mahl für die Beamten. Am Nachmittag wurde das Schiessen abgehalten.

Auch in Flüelen fand vor dem Schiessen ein Umzug statt. Nach der Besammlung beim «Hirschen» zog man mit der Blechmusik auf den Schiessplatz. Zwei Tellen trugen je eine Armbrust, die Knaben die Spannhebel und eine Fahne, vermutlich mit Sebastiansbild. Die Zeiger waren in rote Gewänder gekleidet. Es wurde kein Gottesdienst besucht.

In Lachen fand nach dem Schiessen ein Umzug mit Fahne und Tambour statt, wobei die gewonnenen Gaben mitgeführt wurden. Die Fahne zeigte Tell mit dem Tellenbuben.

In Muotathal zog man vor dem Schiessen mit dem Banner, das eine Armbrust zeigt, in die Kirche. Nach dem Schiessen gab es ein Mahl mit Tanz.

Unterägeri kannte nur ein Essen für den Vorstand.

In Unterschächen fand ein Kirchenbesuch statt.

Die Preise wurden auf verschiedene Art beschafft. Beim Ehremaa-Schiessen in Stans suchte sich jeder Schütze vorher einen Ehremaa und holte dessen Zustimmung ein. Beim Schiessen erhielt er einen Ausweis mit Resultat und Rangangabe. Diese Karte zeigte er dem Ehremaa, der ihn mit Geld beschenkte, unter Berücksichtigung des Resultates, der sozialen Stellung und des Betragens des Schützen. Beim Chilbi-Schiesse gab es Preise, die vorher erbettelt worden waren. Seltener ist heute (1952/53) in Stans das Bratchäs-Schiesse. Die Preise wurden an einer rot-weissen Stange im Dorf herumgetragen, mit Trommler, einer Fahne mit Tellbild und dem Sebastian-Helge. Der «Schützekönig» wurde mit einem Kopfkranz ausgezeichnet und erhielt den Bratchäs, den er in einer weissen Schlinge im Festzug mit sich trug. Auch in Ennetmoos bestand früher der erste Preis aus einem Bratkäslein. Das Ehremaaschiesse wird auch in Amsteg, Beckenried, Ennetmoos, Flüelen, Sarnen, Unterschächen und Willerzell bezeugt. Besonders beliebt waren Hochzeiter, Neugewählte und Pfarrherren, die Ehrengaben in Geld stifteten. («En Hochziter lat sich la usschiesse», Amsteg.) Der Erste «nahm» meistens den

Pfarrer. Dazu erhielt der Sieger in Unterschächen noch ein Sträusschen gefärbter Federn, den «Meie».

Die benötigten Gaben und Geldmittel wurden an den meisten Orten mit einer hölzernen Sebastiansstatue mit einer eingelassenen Sammelbüchse, dem «Bascheli», gesammelt. In Sarnen wurde dazu der Vers gesprochen: «Gott griess e, Gott griess e, Gämmer öppis z'verschiesse.»

In Einsiedeln lautete der Vers: «Mer sind zwai armi Schütze-Chnabe und möchte etwas zom verschiesse habe.»

In Lachen wurde jedes Jahr ein neuer Vers aufgesagt.

In Flüelen hiess der Erste «Hosemaa», die Regierung stiftete das Hosentuch. Jeder neugewählte Nationalrat oder Regierungsrat hatte etwas zu stiften. Die Schiessen wurden von Kanton (Beckenried), Bezirk und «Gnosaami» (Willerzell) mit einem Geldbetrag unterstützt. In Sarnen durfte der beste Schütze das «Röösli» behalten.

6. *Aufbau der Vereinigung*

Charakteristisch für die meisten Gesellschaften junger Schützen ist das Recht, selbst einen Vorstand mit verschiedenen Ämtern wählen zu können. In Beckenried wählt z. B. im Frühjahr eine Schützengemeinde beim Schützenhaus die folgenden Ämter: Schützenmeister und Statthalter, die beide für das Betteln verantwortlich sind; Fähnrich, der die Blechmusik für den Umzug zahlen muss; Helgenvogt, der die Sebastiansstatue trägt, und Bolzenträger, der die Bolzen von der Scheibe zum Schützen zurückzubringen hat. In Sarnen sorgten Schützenmeister und Weibel für Ordnung und bestimmten strafweise Knaben zu Bolzenträgern. In Flüelen wurden ein «Brättmeister», ein Kassier und ein Zeiger gewählt, in Lachen je ein Hauptmann, Oberleutnant, Fähnrich, Tambour, Pfeilträger und Zeiger. In Stans hatten die Knaben ein eigenes Vermögen von Fr. 3000.– bis 5000.–; in Unterägeri kontrollierte der Infanterieverein die Rechnung.

7. *Durchführung des Spieles*

An technischen Details über die Durchführung des Schiessens konnte folgendes in Erfahrung gebracht werden:

An den meisten Orten wurde auf Holzscheiben, die mit Papier beklebt waren, geschossen. Einzig für Beckenried und Stans wurde erwähnt, dass früher auf eine Lehmscheibe (Laim-Tätsch) geschossen wurde, die während des ganzen Jahres nass gehalten werden musste; die Pfeile waren damals noch nicht spitz. In der Mitte befand sich eine Rose, die mit einem Holznagel, dem Zwäcknagel, befestigt war. In Muotathal

wurde stehend auf ein Scheunentor geschossen, auf das eine Scheibe gezirkelt war. An allen anderen Orten scheint kniend geschossen worden zu sein. An Scheibeneinteilung finden wir die 5er Scheibe (Schwyz, Unterägeri), die 6er Scheibe (Willerzell), die 10er Scheibe (Lachen, Sachseln, Sarnen), die 20er und 25er Scheibe (Stans), den 50er (Beckenried, Buochs, Ennetmoos, Stans) und den 100er Kreis (Ennetmoos). Die Schussdistanz variiert von 15 m (Amsteg) über 17/18 m (Willerzell), 20 m (Ennetmoos, Sarnen, Stans, Unterschächen), 20–30 m (Buochs, Lachen, Weggis), 30 m (Unterägeri), bis zu 40 m in Sachseln. In Buochs wurde mit dem Holzbogen auf 20 m, mit dem Stahlbogen auf 30 m geschossen. Das Zentrum der Scheibe heisst «Blätz» (Sachseln), «Röösli» (Sachseln, Sarnen) oder «Zwäck» (Schwyz, Unterschächen, Willerzell). Die Schusszahl geht von 2–7, wobei immer nur der bessere Teil der Schüsse zählte. Mit einem Zirkel wurde die Distanz zwischen dem Bolzen und dem Zentrum auf ein Holzbrett eingetragen und mit dem Namen des Schützen versehen (Beckenried, Unterschächen). Für die verschiedenen Stiche finden wir die Bezeichnung «Chilbi-Stich, Ehregabe-Stich, Ehremaa-Stich, Gabestich, Gäldstich, Grümpelstich und Chunscht».

8. *Mogeln und Übervorteilen*

Einzig in Buochs wurde berichtet, dass nach Mahnung durch den Knabenvogt Teilnehmer vom Schiessen ausgeschlossen werden konnten.

9. *Kleidung der Teilnehmer*

In Beckenried trugen die Schützen Meien auf dem Hut.

10. *Utensilien*

Die Armbrust wurde als «Bräscht» (Beckenried, Buochs, Stans), als «Arebräscht» (Amsteg), «Horebräscht» (Muotathal), «Horbräscht» (Beckenried) und «Horebruscht» (Willerzell) sowie als «Boge» (Beckenried, Flüelen, Morschach, Sachseln, Sarnen, Schwyz, Unterschächen) bezeichnet. Die Pfeile hiessen überall «Pfil« oder «Bolze». Der Spannhebel hiess «Bügel» (Morschach), «Uffzieher» (Sachseln) oder «Uffzügel» (Willerzell). Die Armbrüste hatten zum Teil noch Holzbogen (Amsteg, Ennetmoos, Flüelen, Sachseln, Schwyz, Stans, Unterschä-

chen). Oft wurden sie selbst hergestellt (Amsteg, Sachseln, Stans, Unterschächen), in Amsteg z. B. aus einem Tannast. An anderen Orten wurden sie gekauft (Buochs, Lachen, Sarnen, Unterägeri) und hatten Stahlbogen. Die gekauften Armbrüste waren in der Regel im Besitz der Schützengesellschaft, die älteren Armbrüste mit Holzbogen oft im Eigentum von Privaten, die sie für das Schiessen zur Verfügung stellten (Amsteg, Ennetmoos, Muotathal, Stans, Weggis, Willerzell). Ursprünglich waren die Pfeile noch nicht spitz (Laim-Tätsch), später besass der Bolzen eine Metallspitze und war hinten leicht gerillt, so dass er sich im Fluge drehte. Früher besass er Flügel aus Nussbaumholz oder aus Federn (Beckenried). Die Flügel der Bolzen wurden auch aus alten Spielkarten hergestellt (Amsteg). In Buochs wurden die Bolzen vom Wagner angefertigt.

11. *Feststellung der Rangordnung*

In allen Orten wurde eine Rangordnung nach Punkten vorgenommen, zum Teil auch schon bei den Übungsschiessen. Pro Punkt wurde ein Geldbetrag, in Sachseln z. B. ein Batzen, ausbezahlt. Der Sieger durfte unter den Gaben auswählen. In Amsteg stiftete die Schützengesellschaft Fr. 2.– für jedes Übungsschiessen. Ein Schuss ins weisse Zentrum war 2 Rappen, ins Schwarze 1 Rappen wert. In Buochs wird die Rangordnung durch den Knabenvogt ausgerufen. Der «Schützenkönig» oder «Meisterschütz» erhält Fr. 5.– und einen Lorbeerkranz, den andern Schützen wird ein Säcklein mit einigen Geldstücken oder eine Naturalgabe überreicht.

12. *Was weiss man über frühere Ausübung des Armbrustschiessens?*

Von Beckenried zogen um 1880 die Knaben zum Schiessen nach Stans, wo damals noch ein «Laim-Tätsch» vorhanden war. Der Stanser Sebastian hatte Silberpfeile. Um 1886 hat ein gemeinsames Schiessen aller Nidwaldner Orte stattgefunden. Früher wurde auch auf dem Rütli geschossen.

Zwischen Unterägeri und Menzingen fand früher jedes Jahr ein Freundschaftsschiessen statt, abwechselnd in Unterägeri oder Menzingen. Die Knaben von Unterägeri zogen mit ihrer Fahne, die auf der einen Seite Unterägeri und auf der andern Seite eine Armbrust zeigte, über den Berg. Oft endete der Freundschaftsbesuch mit einer Prügelei.

Auch die Knaben von Flüelen und Isenthal hielten früher gemeinsame Schiessen ab.

13. *Erziehung zum Schiessen und Art der Weitergabe der Armbrustschiesstradition*

Gleich wie in Willerzell wird (1952/53) im ganzen Bezirk Einsiedeln das Armbrustschiessen betrieben, mit Ausnahme von Einsiedeln und Euthal, wo mit Luftgewehr geschossen wird (Willerzell).[8]

VI. Zusammenfassung

Die 1952/53 durchgeführte Befragung der Gewährsleute zum Thema Armbrustschiessen hat konkrete Angaben gebracht, die sich in schriftlichen Quellen nicht finden. Einschränkend ist allerdings daran zu erinnern, dass die Auskunftspersonen vor allem das von ihnen selbst Erlebte – mit allen Fehlermöglichkeiten einer mündlichen Aussage – zu Protokoll gaben, das eigene Erinnern aber noch durch früher Gehörtes ergänzten. Deshalb ist es oft unmöglich, eine gemachte Aussage präzis einem bestimmten Jahr zuzuweisen. Auch wenn damit die zeitliche Fixierung nicht immer genau ist, für die Entwicklungsgeschichte des Armbrustschiessens sind diese Angaben dennoch wertvoll. Eine gewisse Kontrolle der Richtigkeit ergibt sich auch im Quervergleich, wenn in verschiedenen Gemeinden ähnliche oder gleiche Feststellungen gemacht werden.

Der Wert dieser mündlichen Aussagen liegt oft in Details, die aus den schriftlichen Quellen nicht hervorgehen. Für eine Darstellung des Armbrustschiessens, die primär aus den schriftlichen Unterlagen erarbeitet werden müsste, kann diese Enquête einige wesentliche Ergänzungen bieten. So wird etwa, um nur zwei Beispiele zu nennen, die Bindung des Wettschiessens an das Kirchenfest, die «Chilbi», besonders deutlich. Klar tritt auch der Einfluss der Verkehrserschlossenheit eines Gebietes auf das Brauchtum hervor, wenn längs der Gotthardroute das «modernere» Luftgewehrschiessen vorherrscht, im damals verkehrstechnisch noch schlecht erschlossenen Nidwalden das traditionelle Armbrustschiessen aber noch blüht.

Während der Arbeit an dieser Enquête hatte mir W. Egloff mahnend geschrieben: «Halten Sie sich immer vor Augen, was wir heute nicht herausholen, ist für alle Zeiten verloren» (Brief vom 1. Februar 1953). Rückblickend können wir feststellen, dass sich bei der damaligen Befragung noch Erinnerungen und Überlieferungen festhalten liessen, die später der Vergessenheit anheim fielen. Den Protokollen der Exploration von 1952/53 darf deshalb ein echter Quellenwert zugesprochen werden.

Anmerkungen

[1] Herr F. R. Imesch, Direktor des Schweizerischen Landesverbandes für Sport, ergriff 1978 die Initiative zur Überführung dieses Materials in das Schweizerische Institut für Volkskunde.

[2] Walter Schaufelberger: Der Wettkampf in der Alten Eidgenossenschaft. Zur Kulturgeschichte des Sports vom 13. bis ins 18. Jahrhundert. 2 Bde. Bern 1972. Bd. 1, 14 ff.

[3] Wenn z. B. der Gesprächspartner aus Unterägeri im handschriftlichen Explorationsprotokoll I 9 um ca. 40 bezeichnet wird, steht bei W. Schaufelberger (wie Anm. 2), Bd. 2, 123 ohne einschränkendes ca. in der Rubrik «Alter» 40; in Wirklichkeit war der betreffende Gewährsmann, wie eine Rückfrage bei der Gemeindekanzlei ergab, 45. Bei I 16 wird ein vermeintlich 40jähriger zu einem 44jährigen. Bei I 11, um ein letztes Beispiel zu nennen, ein scheinbar 60jähriger zu einem 31jährigen.

[4] Das Armbrustschiessen als ein von der Obrigkeit geförderter Wettkampf der Knaben war ursprünglich in weiten Teilen der heutigen Schweiz verbreitet. Vgl. z. B. Anna Ithen: Volkstümliches aus dem Kanton Zug. In: SAVk 1 (1897), 119 (Schulknaben-Armbrustschützengesellschaft); Joseph Volmar: Us et coutumes d'Estavayer. In: SAVk 6 (1902), 104 f. (Armbrustschiessen der Knaben am Anfang des 19. Jahrhunderts); F. W. Sprecher: Volkskundliches aus dem Taminathal. In: SAVk 7 (1903), 146 (Armbrustschiessen der Knaben); G. Kuhn: Zur Volkskunde von Maur (Kt. Zürich). In: SAVk 24 (1923), 264 (Das Tätschschiessen mit der Armbrust wird um 1800 für die Jugend verboten); Gottlieb Binder: Aus dem Volksleben des Zürcher Unterlandes. In: SAVk 25 (1925), 198 (Förderung des Armbrustschiessens durch die Obrigkeit).

Schon aus dem 15. Jahrhundert gibt es Belege für eine Förderung der jungen Schützen durch die Obrigkeit, vgl. W. Schaufelberger (wie Anm. 2), Bd. 1, 137: «Je entschiedener sich indessen die Büchse als einzig taugliche Kriegswaffe durchsetzte und aber als Kinderspielzeug eigentlich doch weniger in Frage kam, um so entschiedener auch förderte die Obrigkeit das Armbrustschiessen für die Knaben.»

[5] Für das Armbrustschiessen an Jugendfesten vgl. J. Jakob Sprüngli: Die Jugendfeste. Freundesgabe auf das Jahr 1838 für die Jugend, ihre Eltern, Lehrer und Freunde (Zürich o. J.), 46 f. Für diesen Hinweis und andere wertvolle Anregungen bin ich Herrn Professor Dr. Hans Trümpy sehr dankbar.

[6] Vgl. Rudolf Wenger: Das Armbrustschützenkorps Thun. In: Das Kadettenkorps Thun 1839–1938. Thun 1938; Gertrud Züricher: Festliche Anlässe im alten Thun: In: SAVk 33 (1934), 58 (Armbrustausschiesset von 1554).

[7] Die Exploration Armbrustschiessen wurde von W. Egloff und M. Sieber durchgeführt.

[8] Weitere Antworten auf die Frage 13 sind auf S. 384 im Abschnitt IV ausgewertet worden.